

Lößnitz am Heimathaus Hoflößnitz, eine der Trophäengruppen, die jene alten Kasernen schmückten. Wackerbarths ureigenste Schöpfung war die noch heute bestehende sogenannte Ritterakademie an der Ritterstraße in Dresden-Neustadt, ein Gebäude im edelsten Barock, das er 1725 zunächst auf eigene Kosten erbaute, und das 1731 vom Staate übernommen, bis 1875 die sächsische Kadettenanstalt beherbergte. Erinnerungen an Wackerbarth sind weiter 3 Dresdner Kirchen, die Frauenkirche, deren Grundsteinlegung er am 26. August 1726 im Auftrage des Kurfürsten-Königs vollzog, die Dreikönigskirche in Neustadt, deren Grundstein ebenfalls von ihm geweiht wurde und schließlich verdankt die Matthäuskirche in Friedrichstadt ihre Entstehung zum großen Teil dem Grafen, der sich bei August dem Starken vornehmlich für ihre Errichtung einsetzte.

August Christoph von Wackerbarth hat August dem Starken aber nicht nur als Soldat in so hervorragender Weise gedient, der König schätzte ihn auch als Diplomaten. Er schickte ihn nach Wien an den kaiserlichen Hof, um dort als Gesandter die Interessen seines Fürsten zu vertreten. In Wien lernte Wackerbarth eine der geistvollsten Frauen ihrer Zeit, die sogenannte „madame de Brandenburg“ kennen, die schöne Witwe des Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, eines Verwandten des preussischen Herrscherhauses und reichte ihr die Hand zum Ehebunde. Diese Frau, eine geborene Sardinierin aus dem Hause Balbiani war in erster Ehe mit dem Piemontesischen Dragonerkapitän Graf Michael Sabaleon von Salmour verheiratet gewesen. Bald Witwe, ging sie die Ehe mit dem Markgrafen von Brandenburg-Schwedt gegen den Willen des preussischen Hofes ein. Nach dem ebenfalls baldigen Tode dieses ihres zweiten Gatten kämpfte sie ebenso erbittert wie erfolglos beim preussischen Königshof um die Anerkennung ihrer Rechte. Ihre dritte Ehe mit Wackerbarth, der 1708 vom Kaiser Joseph I. für sich und seine direkten Nachkömmlinge die Würde eines Reichsgrafen erhielt, war glücklich aber kinderlos. Gräfin Katherina von Wackerbarth starb 1719. Sie hinterließ aus ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Salmour 2 Söhne.

Als Graf Wackerbarth den Plan faßte, sich in der Lößnitz einen Landsitz, ein Weingut zu errichten, tat er es aller Wahrscheinlichkeit nach, um einen Ersatz für das 1723 an August den Starken abgetretene Besitztum Groß-Sedlitz in der Nähe der Residenz zu schaffen. Auf diesen von den Wolfersdorfs erworbenen Landbesitz bei Pirna hatte er, wie später auch auf Wackerbarths Ruhe, durch seinen Lieblingsarchitekten, dem späteren Oberlandbaumeister Christoph Knöfel das heute noch stehende Schloß erbauen lassen. Der Tod seiner Gattin, die im Jahre des Erwerbs von Groß-Sedlitz starb, mag vielleicht mit der Grund gewesen sein, daß er diesen groß angelegten Landsitz so schnell an den König abtrat, der für das „Wunderwerk“, wie es seine Zeitgenossen nannten, ein lebhaftes Interesse hatte. 4 Jahre danach befaßte sich der Graf wieder mit Bauplänen, und zwar mit denen von Wackerbarths Ruhe.

Das Gelände, das er sich zu diesem neuen Landsitz auswählte, war unerschlossenes Gebiet. Wohl waren der Eckberg, der Bischofsberg, der Grünewald*) und wie die Berge alle hießen, schon seit Jahrhunderten Weinberge einst dem Stifte Meissen zuständig, aber keiner der Besitzer hatte einen derselben zur Errichtung eines Herrenhauses ausgewählt, wie es Wackerbarth tat. Wackerbarth

*) Nach den Flurbüchern für Raundorf von 1801 und 1835 waren die Weinberge von Wackerbarths Ruhe 1) der Wurzenener Eckberg von der Viehtriebe (Johannisbergstraße) bis östlich des ersten Winzerhauses, 2) der Wurzenener Berg bis an das westliche Wirtschaftsgebäude und 3) der Bischofsberg und der Grünewald, ersterer die unteren Berge links und rechts der Kapelle, der Zweite der über der Kapelle liegende Berg ohne den Jacobstein. Für die Wurzenener Berge mußte noch 1828 die Lehen bei der Stiftsregierung Wurzen, der Nachfolgerin des letzten Bischofs von Meissen, nachgesucht werden. Kaufte den Bischofsberg und den Grünewald als Kernstück des Besitztums am